

## Der Zucker.

Die österreichische Bevölkerung wurde mit Zucker und Zuckerpreisen niemals verwöhnt. Immer mußten wir zusehen, wie man uns den Zucker, der bei uns zu Lande im Ueberfluß erzeugt wurde, verteuert hat und wie man ihn billiger als im eigenen Lande in fremden Ländern, vor allem in England, zu verkaufen vermochte. Die englische Marmelade-Industrie wurde dank dem billigen österreichischen Zucker erst in stand gesetzt, billige Massenware zu erzeugen. Wenn auch die Obstpreise bei einer schlechten Ernte in die Höhe gingen, die Marmelade blieb in England dank dem billigen österreichischen Zucker immer wohlfeil. Deshalb haben die Österreicher gerade in der Zuckerfrage — Bescheidenheit gelernt, das Zuckerkartell hat den Konsum immer zur Genügsamkeit erzogen. Aber niemals hätten wir alle erwartet, man werde auch im Krieg das grausame Spiel fortsetzen und die Preise so erhöhen, die Menge so verkürzen und die Qualität so verschlechtern, wie man es getan hat, und noch weiterhin zu tun beabsichtigt.

In den ersten Kriegsjahren, als die Getreidepreise staatlich erhöht wurden, sank der Anbau der Rüben. Die Bauern bauten lieber Getreide und Kartoffeln als Rüben. Der Preis für den Zentner Rüben betrug damals vier Kronen. Man sah die sinkende Rübenproduktion und da Zucker ja Valuta und Tauschobjekt im internationalen Warenverkehr ist, war man bestrebt, den Anbau zu heben. Man erhöhte den Preis auf sechs Kronen, um den Bauer anzureizen, wieder zum Rübenbau zurückzukehren. Aber die Kartoffelpreise stiegen auch und die Getreidepreise wurden von Jahr zu Jahr erhöht; wie konnte da der Anreizpreis für die Rüben wirken? Es sank die Anbaufläche der Rüben, wie in den offiziellen Kundgebungen bestätigt wurde, und unsere Erträge wurden immer unzureichender. Man erhöhte den Preis deshalb in diesem Jahre auf zwölf Kronen für den Zentner und hätte doch eine Vermehrung der Produktion nicht erreicht, wenn das Wetter nicht so gut gewesen wäre und wir diesem außerhalb jeder Berechnung liegenden Umstand nicht eine außerordentlich große Rübenenernte zu danken hätten. Der Anreizpreis hätte es niemals getan, denn alle anderen Waren — man denke an Gemüse — steigen weiter und der Bauer verdient bei den Kartoffeln und beim Getreide immer noch mehr als beim Rübenbau. Wir haben auch hier den Tribut für die Agrarier umsonst entrichtet und auch die höchsten Preise werden niemals den Anreiz zur Vermehrung der Produktion bilden, dazu ist der Bauer heute schon mit Geld viel zu übersättigt.

Die Preissteigerung der Rüben hat natürlich auch den Preis des Zuckers verteuert. Niemand ist immer und alle Jahre wieder so notleidend wie die Zuckerindustriellen — im Ernährungsrat wurde einmal nach einem Klageged über die schweren Sorgen der Zuckerindustriellen vorgeschlagen, für die armen Millionäre eine Kollekte zu veranstalten. Dabei erleben wir als Schlußgesang zu dem Jammerlied vor dem Beginn der Kampagne alljährlich einen reichen Dividendenregen — er hat sich im Kriege nicht vermindert. Leider geht hier das Finanzministerium gern Hand in Hand mit den Unternehmern. Man will die Zuckersteuer erhöhen, die in Ungarn bereits 54 Kronen beträgt und bei uns noch immer 38 Kronen bringt. Man möchte aber gern eine noch höhere Steuer haben, nur getraut man sich nicht offen damit heraus. Gerüchtweise ver-